Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch

Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch

Band: 42 (1975)

Artikel: Die Sonnenfinsternis-Expedition der Urania-Sternwarte Burgdorf in die Sahara

Autor: Staub, Susi / Staub, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076032

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Sonnenfinsternis-Expedition der Urania-Sternwarte Burgdorf in die Sahara

Susi und Walter Staub

Zweck und Ziel der Reise

Die Expedition wurde von der Urania-Sternwarte Burgdorf organisiert. Sieben Personen nahmen daran teil, darunter Uli Thomet als dritter Burgdorfer neben uns beiden. Die totale Sonnenfinsternis vom 30. Juni 1973 war eine der längsten dieses Jahrhunderts. Wir wollten Demonstrationsmaterial für die Schule gewinnen, aber auch wissenschaftliche Arbeit leisten. Dank der Unterstützung durch den Sonnenforscher Professor Waldmeier von der ETH in Zürich konnten wir beide Ziele erreichen.

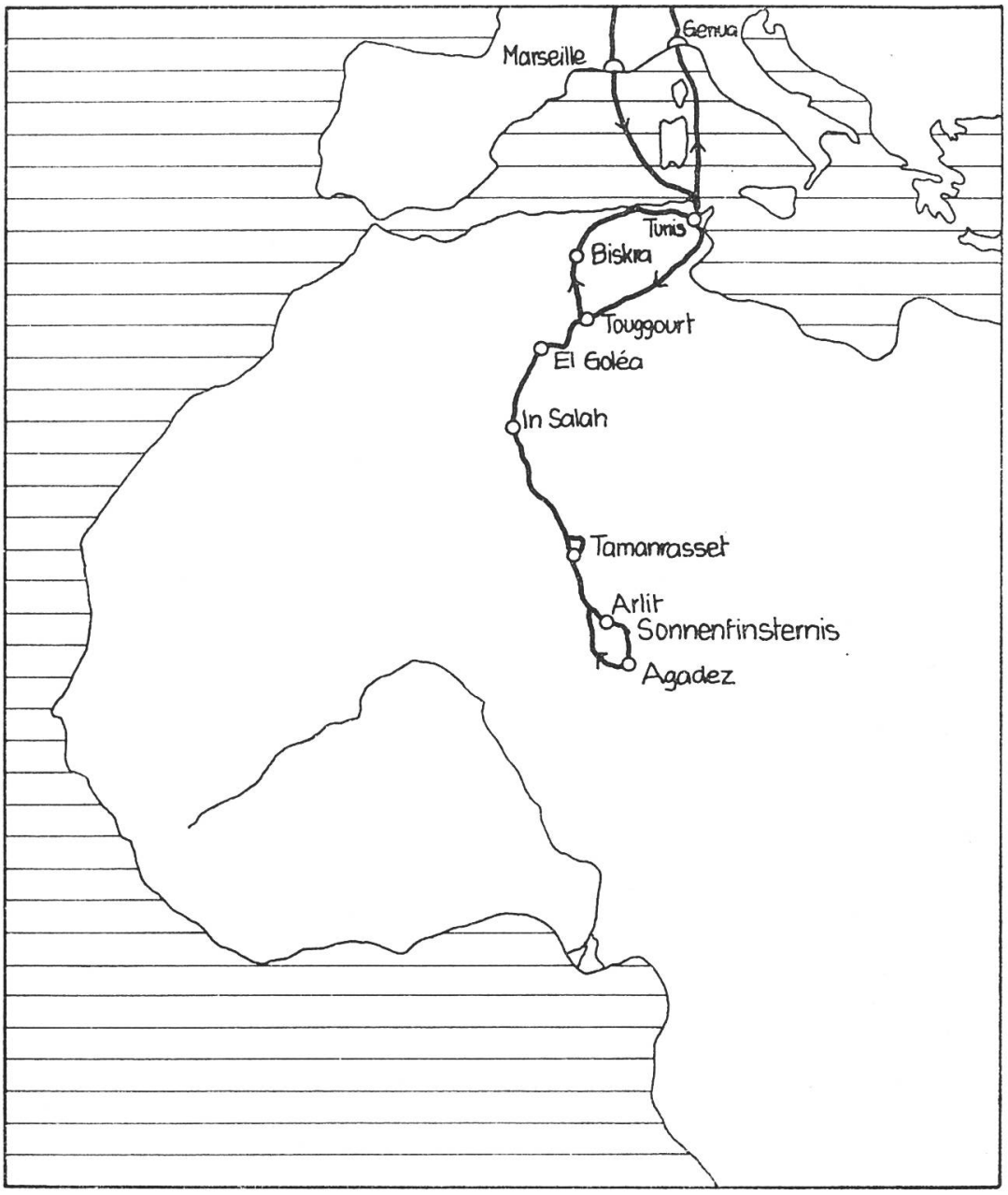
Nach langen Vorbereitungen und genauer Prüfung aller erreichbaren Unterlagen entschlossen wir uns, die Sonnenfinsternis im Süden der Sahara, 150 km nördlich von Agadez in der Republik Niger, zu beobachten. Wir wählten einen Hügel am Ostrand des Aïrgebirges beim Trockenfluß Anu Makarene. Die geographischen Koordinaten waren: 18 ° 08 ' nördliche Breite und 7 ° 49 ' östliche Länge.

Die Reise wurde in zwei Geländewagen durchgeführt. Wir fuhren am 16. Juni nach Marseille ab. Die weitere Reiseroute ist auf dem nachfolgenden Kartenausschnitt zu ersehen. Vom Mittelmeer bis In Salah ist die Transkontinentalverbindung eine geteerte Straße und deshalb gut befahrbar. Nachher folgt die Piste. Die Fahrt darauf ist wegen des Wellblechs und des teilweise weichen Sandes eine Tortur für Autos und Insaßen.

Wir erlebten Spitzentemperaturen von 52 Grad am Schatten. Normalerweise zeigte das Thermometer zwischen 10 und 18 Uhr mehr als 40 Grad. Während der Nacht blieb es immer noch etwa 27 Grad warm. Diese Temperatur empfanden wir als angenehm kühl. In einigen Nächten sank das Thermometer nicht unter 30 Grad. Die hohen Nachttemperaturen setzten uns mehr zu als die Tageshitze.

In der Republik Niger befanden wir uns in der Sahelzone und erlebten die Dürrekatastrophe. Die Bauern haben ihre Tiere verloren und müssen verhungern, wenn ihnen nicht geholfen wird. Trotzdem hat niemand uns wohlge-

nährte Europäer beschimpft oder gar bestohlen. Im Gegenteil, jedermann war freundlich zu uns. Beeindruckt von der Einstellung dieser Menschen beschlossen wir, den Ertrag unserer Vorträge und unseres Büchleins «Durch die Sahara zur Sonnenfinsternis 1973» für die Hilfsaktionen in der Sahelzone zur Verfügung zu stellen. Insgesamt konnten wir 5600 Fr. überweisen. Wir möchten allen, die uns unterstützt haben, herzlich danken. Aber auch allen andern, die uns sonst im Zusammenhang mit der Reise geholfen haben, danken wir sehr.



19. Juni 1973

06.30 Uhr. Seit fünf Uhr sind wir am Packen. Wir haben unsere erste Afrikanacht unter freiem Himmel trotz Mücken genossen. Ueber Gafsa, Tozeur fahren wir nach Nefta an die tunesisch-algerische Grenze. Wir erklären dem interessierten algerischen Zöllner mit Karten und Händen die Sonnenfinsternis. Jetzt ist es schon schön heiß.
Die Straße nach El Oued ist stark versandet. Wir haben eine junge Frau, ihren Mann und ein Baby «an Bord». Die Frau muß wegen einer Fehlgeburt ins Spital nach El Oued.
Mit dem Gartenschlauch des Spitals füllen wir unsere Kanister direkt auf dem Dach, spritzen uns gegenseitig ab, und dann können wir weiterfahren.
Uli ist bestens aufgelegt, weil er endlich einmal nicht friert. Wir messen 44 ° am Schatten, und vor Begeisterung inszeniert Uli das erste «ensablement». Wie uralte Saharafüchse haben wir uns nach zehn Minuten freigeschaufelt.
Die Sahara bietet uns gleich am Anfang alles: es regnet zwei Minuten, und wir führen den tollsten Regentanz auf. Die weitere Fahrt nach Touggourt ist wie ein Bilderbuch: Dünen, Palmen, Kamelherden und beim Campieren der erste Skorpion. Uli kann selbst mit zwei Kochern nicht genügend Tee liefern, um unseren unsinnigen Durst zu löschen. Wir schlafen bei 33 ° ganz gut ein.

20. Juni

Trudi und Roman bestehen darauf, daß ich vermerke: es wurde mit Ausnahmen gut geschlafen. Es ist acht Uhr, und schon über 35 °. «Ich freue mich auf die innige Herzlichkeit heute abend», brummt Peter. Unsere Verträglichkeit ist ganz direkt abhängig von Temperatur, Kilometern und kühlen Getränken. Schwimmbäder und Brunnen bewirken traute Einigkeit.
Gegen Abend werden wir von Nomaden angehalten. Wir verstehen vom Redeschwall rein gar nichts und merken nach langem, daß der ca. zehnjährige Knabe mitfahren will. Wir wissen nicht, wie weit und wohin. Nach zehn Minuten gibt er ein Zeichen, steigt aus und läuft irgendwohin ins Nichts.
Wenig weiter zweigt ein Weg ab zu einem Brunnen, und wir folgen ihm. Mit einem Schlauch, der im Sand liegt, können wir duschen, Haare und Kleider waschen, und das Wasser hat genau die richtige Badetemperatur.
Nach dem Essen sind wir bei den Nomaden zum Tee eingeladen. Ulis Polaroid-Kamera findet größten Anklang. Fritz nimmt den Gesang eines Marabut

(eines Heiligen) auf Tonband auf, und beim Abspielen ertönt prompt das Kamelgebrüll, das er kurz vorher aufgenommen hat.
Endlich dürfen wir schlafen, unter einem unglaublich schönen Sternenhimmel!

29. Juni

Die Piste nach Agadez kann es mit keinem Bachbett aufnehmen. Wir brauchen drei Stunden für die 90 km bis zum Kori Anu Makarene, «unserem» Beobachtungsort. Wir hantieren mit Karte und Kompaß, da braust ein beflaggter Landrover heran. Die eleganten Insaßen heißen uns, ihnen zu folgen. In rasantem Tempo führen sie uns mitten in ein Nomaden-Camp.
Ein sympathischer junger Neger wird uns als Sous-préfect von Arlit vorgestellt, und auf schönen Teppichen sitzend sind wir bald in ein angeregtes Gespräch vertieft. Wir erfahren, was in seiner 180 000 km² großen Sous-préfecture Arlit gegen die Hungersnot unternommen wird. Die 12 000 Einwohner sind in neun Lagern wie diesem zusammengefaßt, wo sie jeden Tag ihre Nahrungsration erhalten. Diese wird von verschiedenen Organisationen gestiftet. Fast alle Leute sind Nomaden, die ihre gesamte Habe verloren haben. Während wir mit dem Sous-préfect sprechen, werden die Kranken von einem Medizingehilfen untersucht. Er hat zu wenig Medikamente und ist äußerst dankbar, daß Roman, unser Arzt, ihm aushelfen kann. Die ganze Szene ist unwirklich. Während wir vom Sous-préfect eisgekühltes Coca-Cola erhalten, warten die Tuareg auf den Zisternenwagen, der ihnen Wasser bringen soll. Wir haben ein Auto voller Nahrungsmittel, von denen diese Leute nicht einmal wissen, daß es sie gibt.
Der Sous-préfect übergibt uns der Obhut des Tuareg-Führers und fährt mit seinen Begleitern weiter nach Timia, wo er die Finsternis beobachten will.
Wir machen uns auf die Suche nach einem geeigneten Beobachtungsort und finden einen kleinen Felshügel mit einer prächtigen Rundsicht. Die Instrumente werden ausgepackt. Walti wird nervös vor Spannung. Das Probe-Aufstellen klappt leidlich, muß aber wegen des starken Windes unterbrochen werden. Wir verordnen uns frühe Nachtruhe.

30. Juni

Man weiß es gleich beim Aufstehen: *Heute!*
Die Instrumente werden aufgestellt, aber Walti will die teuren Kameras nicht herausnehmen. Der Wind bläst noch immer so stark, daß wir uns zum erstenmal hinter Ski- und Schweißbrillen verschanzen. Alle sind ratlos, und wir

gehen schlafen. Um zehn Uhr wachen wir auf. Der Wind bläst noch immer. Der Krisenrat tagt und beschließt, trotzdem das ganze Programm durchzuführen. Mit dem Eintreten der partiellen Phase hört der Wind auf. Der Himmel ist wunderbar klar, und alle werden übermütig. Jetzt eilt es aber! Man schreit nach Stativen und Drahtauslösern, die unbedingt jetzt versagen müssen. Ich habe keine Ahnung, was all die andern machen, ich lerne mein Programm auswendig und versuche, den Kopf zwischen Kamera und Felsplatte zu klemmen.

«Jetzt! Jetzt!» schreien Peter und Walti, die Finsternis hat begonnen. Es sind die schnellsten 7 Minuten und 6 Sekunden unseres Lebens. Zwischen dem Abdrücken kann ich zwei-, dreimal hinaufschauen. Mich beeindrucken die Größe und die Unregelmäßigkeit der Korona. Man sieht die Venus, aber es wird nicht ganz dunkel. Von überallher tönen Rufe der Begeisterung. Wir sind überwältigt. Plötzlich ist alles vorbei; die austretende Phase interessiert uns überhaupt nicht. Wir realisieren noch, daß bereits große Wolken die Sonne verdecken, und können unser Wetterglück kaum fassen. Dann schlafen wir völlig erschöpft ein.

Mit einem Büchsen-Festmahl und je zwei Schlücken Cognac aus Peters Flasche feiern wir am Abend unseren großen Tag.

22. Juli

Es ist Sonntag, 14 Uhr. Unser Schiff zeichnet eine lange Spur ins dunkelblaue Mittelmeer. Vor zwei Stunden haben wir den Hafen von Tunis verlassen. Jetzt ist der letzte Bergzipfel am Horizont verschwunden, und ich sehe auch die Vögel nicht mehr, die uns begleitet haben.

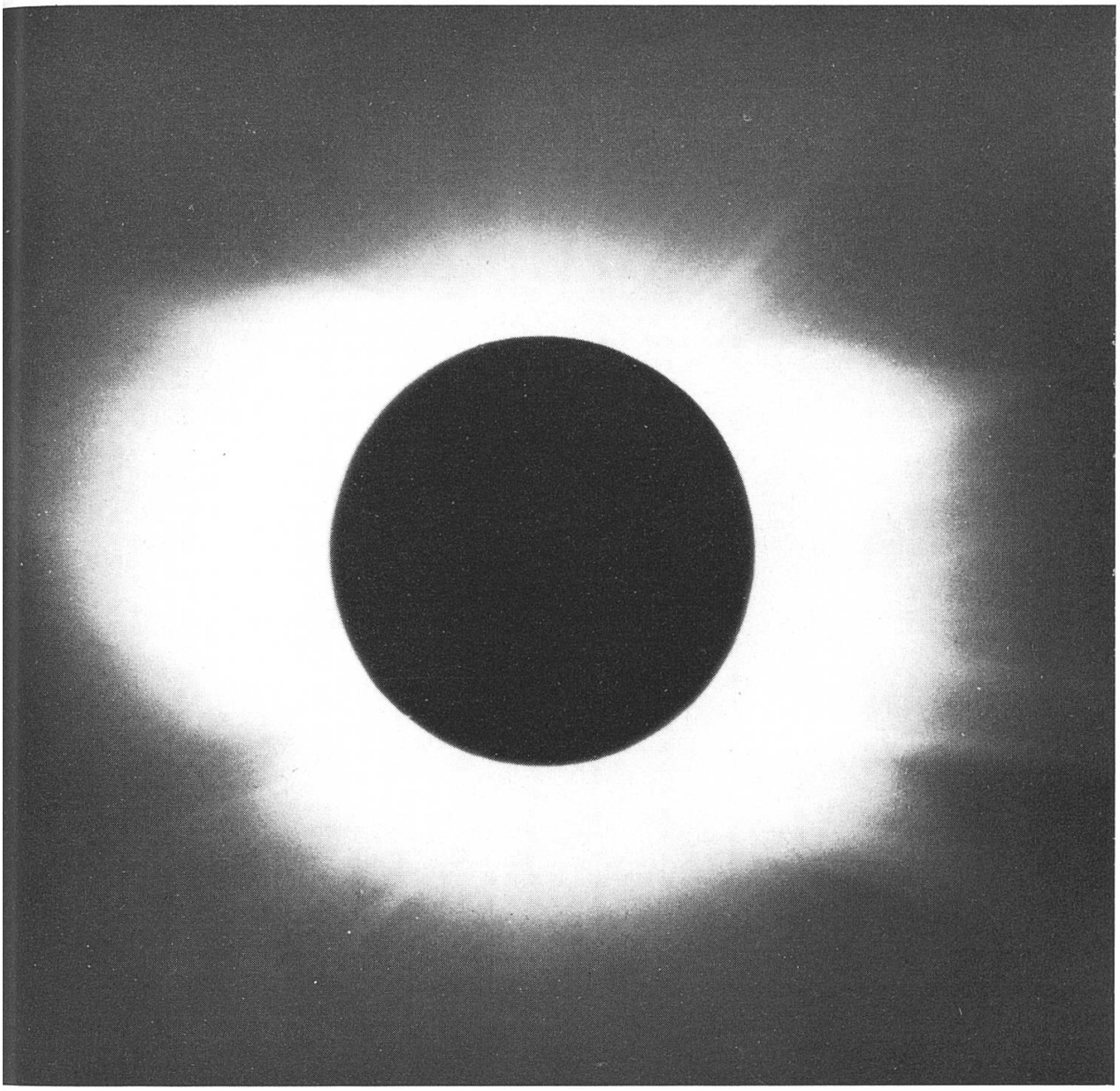
Unsere Reise verlief ausgezeichnet. 8000 km sind wir in Tunesien, Algerien und Niger herumgefahren und hatten keine größere Panne. Das Schönste aber ist, daß wir nur freundliche, liebenswürdige Leute angetroffen haben. Jedermann, Oasenbauer oder Bankbeamter, Polizist oder Zöllner, war hilfsbereit. Wir wurden nie schikaniert, wir passierten die verschiedenen Zollkontrollen ohne Zeitverlust. Wir haben soviel erlebt, daß wir mehrmals zum Campieren Stellen auswählten, die weit weg von einer Oase oder einem Nomadenzelt lagen. Dies, weil wir von Erlebnissen richtig überschwemmt waren und erst wieder Atem holen mußten.

Welches war unser schönster Erlebnis? Das fragten wir uns gestern. Sicher die Sonnenfinsternis. Ihretwegen hatten wir die Reise ja angetreten. Was daneben als schönstes Erlebnis gelten könnte, wußte keiner so recht. Eigentlich immer

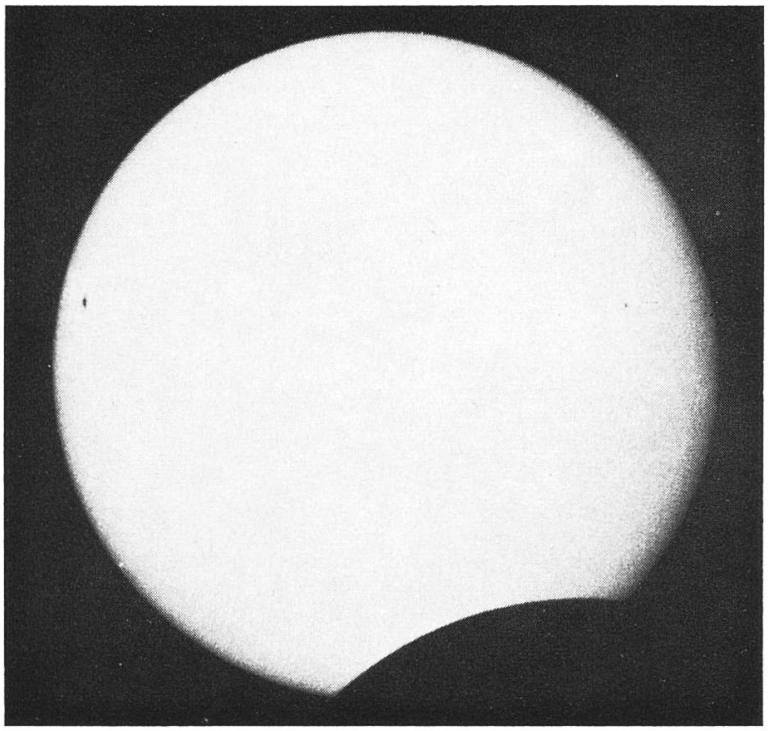
das zuletzt Erlebte. Die letzten drei Tage campierten wir am Meeresufer bei Tunis, nahe beim Stand eines Melonenverkäufers. Er schenkte uns jeden Tag Melonen, Aepfel und grüne Mandeln. Er sprach kaum Französisch. Heute morgen, als wir in die Autos stiegen, brachte er uns noch Melonen und Aepfel auf den Weg.

Literatur

Thomet Uli und Staub Walter: Durch die Sahara zur Sonnenfinsternis 1973. Die detaillierte Schilderung unserer Expedition kann bei uns bezogen werden. Siehe Inserat Seite 192.
Staub Susi und Walter: Burgdorfer Schulblatt, September 1974, Nr. 3, Jg. 24, S. 3-12.
Thomet Uli: Burgdorfer Schulblatt, Dezember 1974, Nr. 4, Jg. 24, S. 5-13.
Waldmeier Max: Astronomische Mitteilungen der Eidgenössischen Sternwarte, ETH Zürich, Nr. 324.

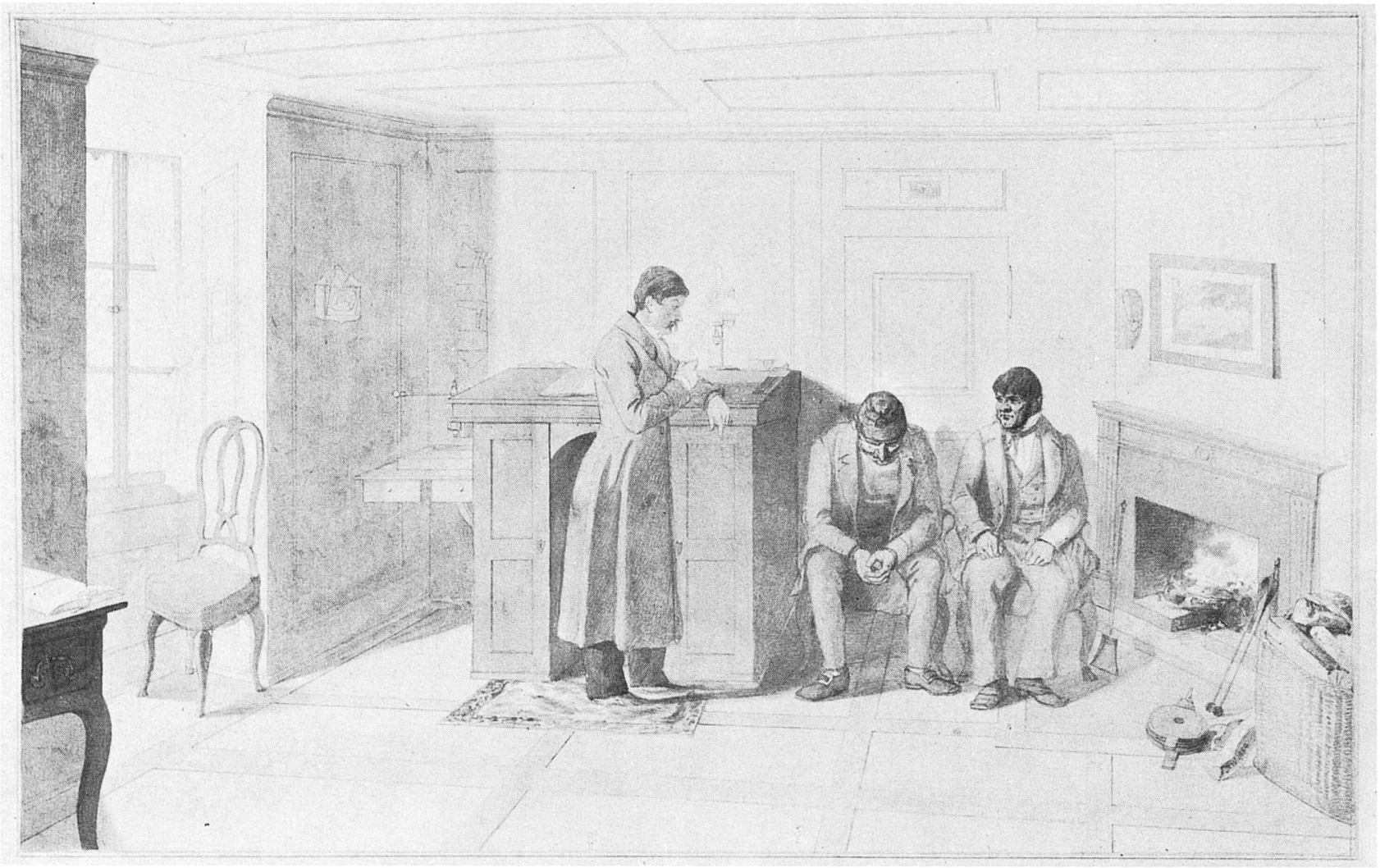


Sonnenkorona vom 30. 6. 73
aufgenommen mit einer Kamera von 1650 mm Brennweite und 150 mm Öffnung



Partielle Finsternis vom 30. 6. 73
aufgenommen in der URANIA-Sternwarte Burgdorf

In voller Fahrt

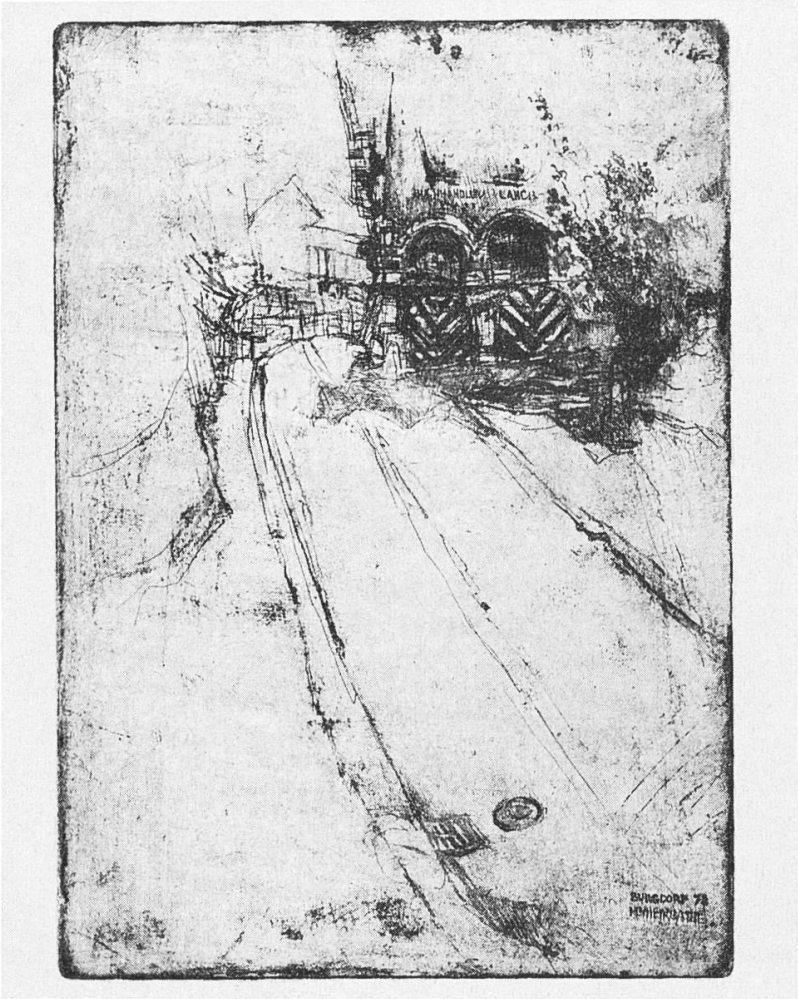


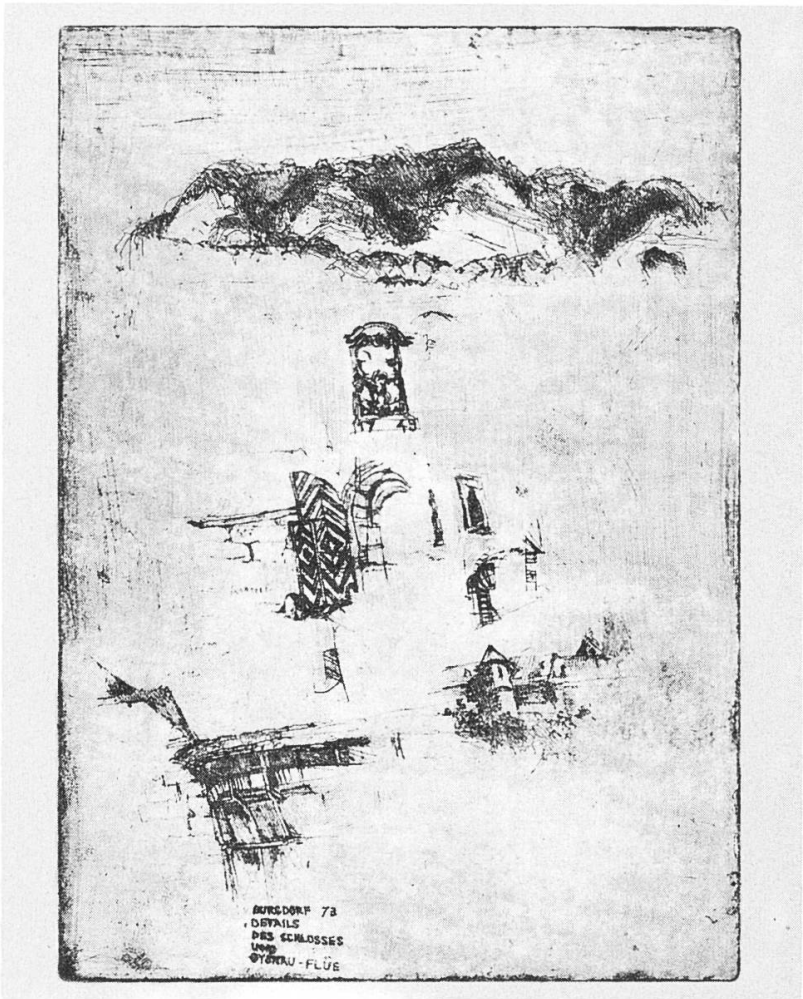
«In der Stadtschreiberei 1854»
Aquarell von Friedrich Walthard

Die 4 neu erworbenen prachtvollen Schliffscheiben aus unserem Landesteil stammen aus demselben Zyklus

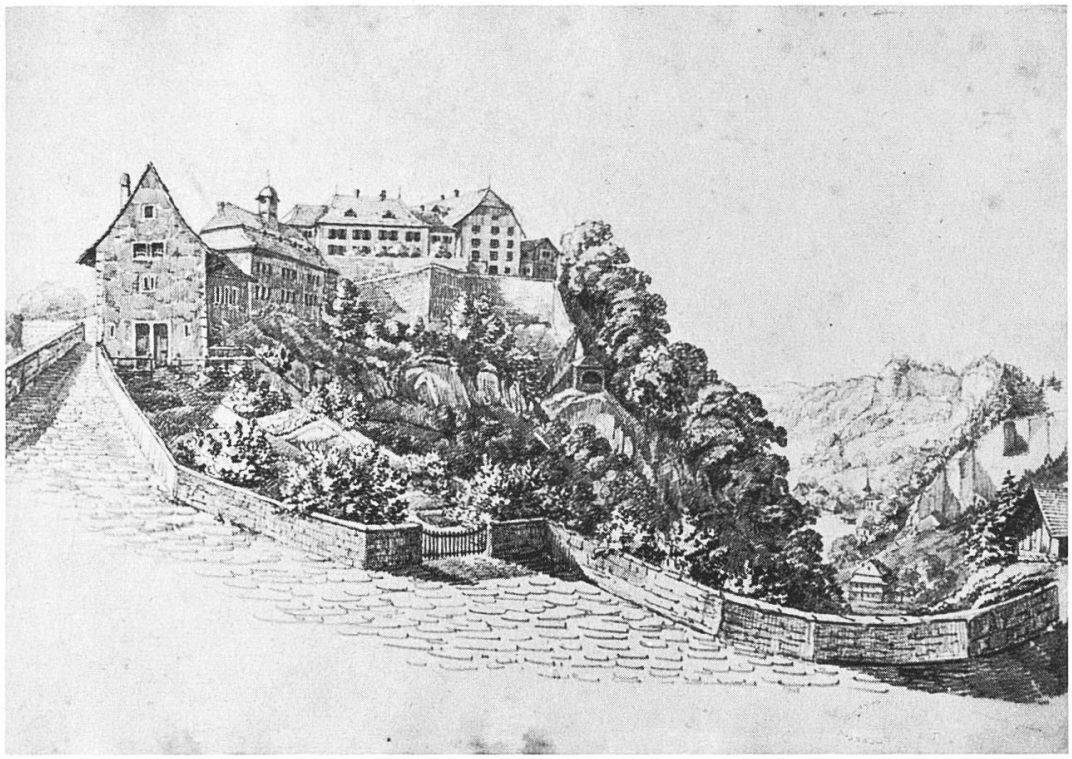
Daniel Scheiden
gen. Gerber von Hüttweil.
1759.

Andreas Hermann
Dragoner von Hüff
weil s Anno
1759



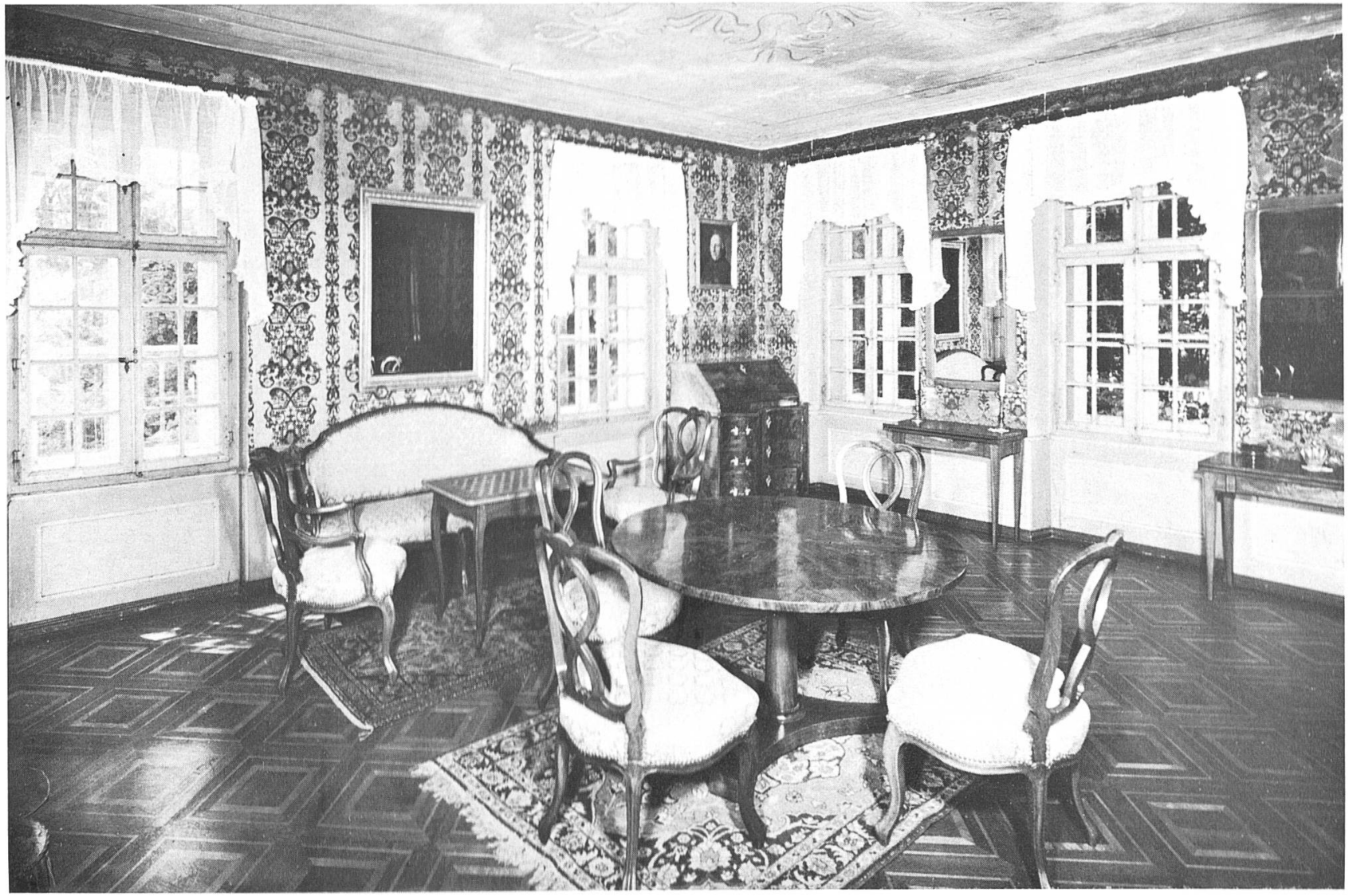


Impressionen aus Burgdorf; wie junge Künstler im Handfestejahr 1973 unsere Stadt sehen
Aus einer Graphik-Ausstellung in der Galerie Bertram



Aufgang zum Schloss Thorberg ob Krauchthal, 1869
Bleistiftzeichnung

«Dürrenroth, Mai 1871»
Bleistiftzeichnung



Im Bleichegut 1974
Das Ameublement im Saal ging zum Teil als Vermächtnis der verstorbenen Fräulein Lea Fankhauser an den Rittersaalverein über